

Rahmenkonzept Biosphärenreservat Rhön Kurzfassung



Rahmenkonzept Biosphärenreservat Rhön

Kurzfassung

Im März 1991 wurde die Rhön von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt. Damit wird sie Teil des weltweiten Programms der "Mensch und die Biosphäre" (MAB). Die STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE der Biosphärenreservate in Deutschland (1994) definiert:

"Biosphärenreservate sind großflächige, repräsentative Ausschnitte von Natur- und Kulturlandschaften, die zum überwiegenden Teil ihrer Fläche unter gesetzlichem Schutz stehen. In ihnen werden - gemeinsam mit den hier lebenden und wirtschaftenden Menschen - beispielhafte Konzepte zu Schutz, Pflege und Entwicklung erarbeitet und umgesetzt."

Mit dieser Definition werden die breit angelegten Zielsetzungen der Biosphärenreservate deutlich. Es geht nicht darum, einzelne Teilräume von Landschaften als von

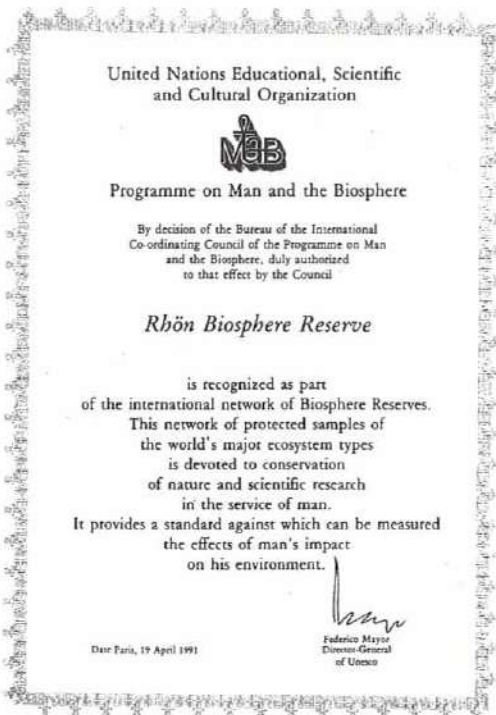
Menschen weitgehend unbeeinflusste Schutzgebiete abzugrenzen, sondern um die Einbindung der Nutzungsansprüche des Menschen in einem integrierten Gesamtkonzept. Biosphärenreservate sollen Modellcharakter besitzen, in ihnen sollen Strategien erarbeitet werden, die das langfristige Überleben der Menschheit sichern. Es soll gezeigt werden, daß der Mensch die

Biosphäre nutzen kann, ohne sie zu zerstören. Dieser Anspruch kann in abgelegenen, vom Menschen unbeeinflussten Schutzgebieten, nicht erreicht werden.

Im Gegensatz zu Nationalparks umfassen Biosphärenreservate deshalb unterschiedlich intensiv genutzte Landschaften, von sehr naturnahen Ökosystemen bis hin zu intensiv landwirtschaftlich oder baulich genutzten Gebieten. Aufgrund der sehr vielfältigen Nutzungsstruktur und zur Abstimmung der unterschiedlichen Schutz- und Entwicklungsziele ist eine innere räumliche Gliederung, die sogenannte **Zonierung** des Biosphärenreservates, erforderlich. Mit der Einteilung in verschiedene Zonen können unterschiedliche Entwicklungsziele räumlich differenziert umgesetzt werden. Die Einteilung in Zonen bildet die Grundlage für eine sinnvolle Raumentwicklung in Anpassung an die naturräumlichen Gegebenheiten.

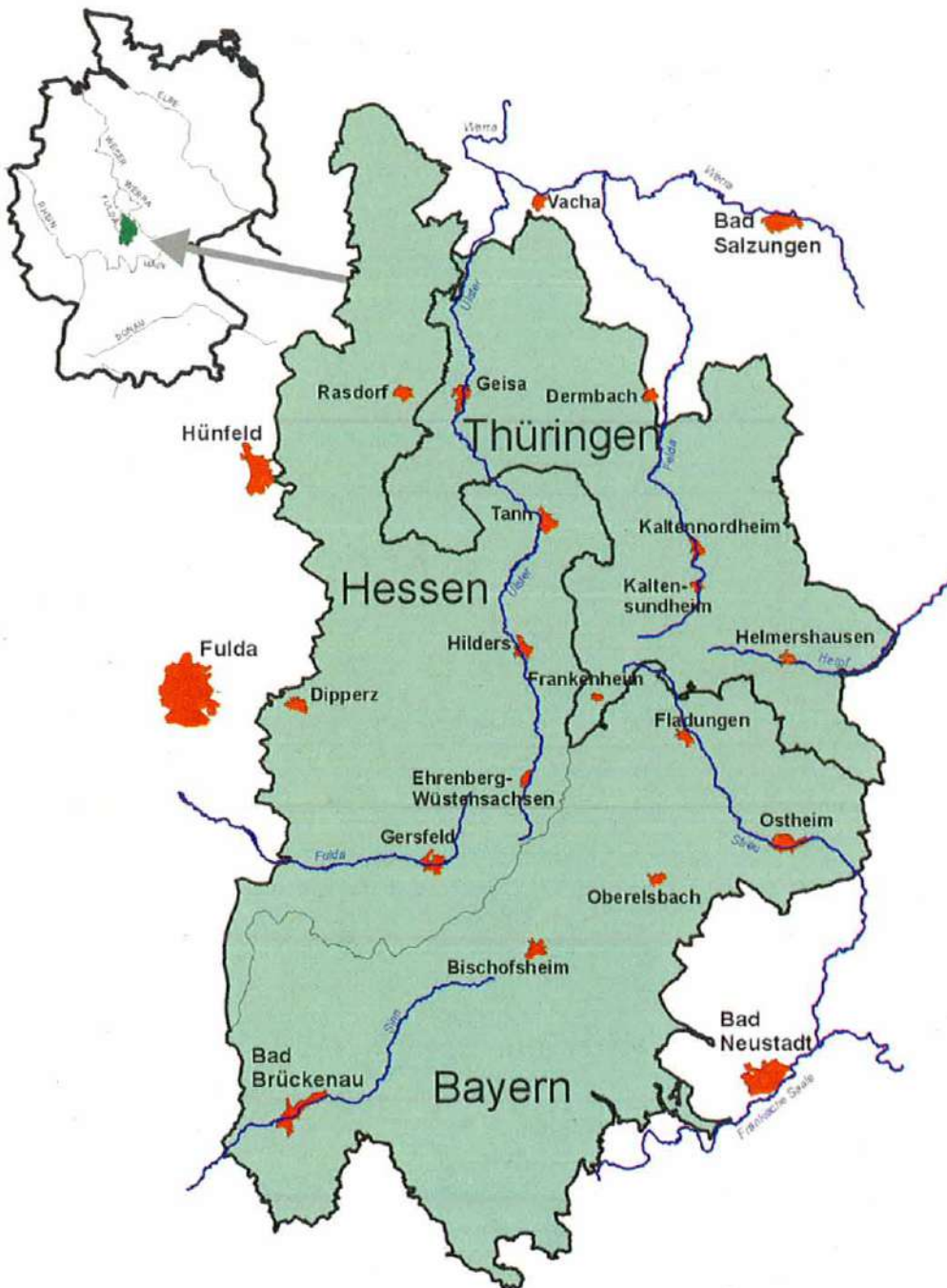
Die Erarbeitung dieser Zonierung war eine der wichtigsten Aufgaben des Rahmenkonzeptes. Auch die äußere Abgrenzung wurde überprüft und eine Erweiterung des Biosphärenreservates Rhön von ursprünglich ca. 132.000 ha auf knapp 185.000 ha vorgeschlagen.

Das Rahmenkonzept zum Biosphärenreservat Rhön ist das erste derartige Konzept in Deutschland. Entsprechend der breiten Zielsetzung der Biosphärenreservate ist es kein Naturschutz-Fachkonzept, sondern ein integriertes Gesamtkonzept für die Entwicklung dieser Region auf der Basis ihrer naturräumlichen Grundlagen. Für die wichtigen Fachbereiche Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fremdenverkehr, Siedlung, Wirtschaft und Verkehr wurden Teilgutachten erstellt und in das Rahmenkonzept eingearbeitet.



Darüberhinaus wurde das Rahmenkonzept während der gesamten Bearbeitungsphase intensiv mit allen Gemeinden, Behörden und Verbänden abgestimmt. Informationsveranstaltungen, Arbeitskreise und die Versendung von Zwischenberichten mit der Bitte um Stellungnahme haben die Einbindung der gesellschaftlich relevanten Gruppen sichergestellt.

Durch dieses Vorgehen ist gewährleistet, dass nun ein abgestimmtes Regionalkonzept zur Verfügung steht, welches die Basis für eine zukunftsorientierte und umweltgerechte Entwicklung der Rhön darstellt.



Grundlagen und Ausgangsbedingungen für das Rahmenkonzept



Brend

- Die Kulturlandschaft Rhön weist Besonderheiten von internationaler Bedeutung hinsichtlich des Landschaftsbildes sowie der Pflanzen- und Tierwelt auf. Weite Teile der Rhön werden von außerordentlich wertvollen Landschaftsräumen geprägt, insbesondere die extensiv genutzten Grünlandökosysteme sowie Moore, Heckenlandschaften und naturnahe Wälder in großflächiger Ausdehnung zeichnen die Rhön gegenüber anderen Mittelgebirgen aus. Dies wird auch durch Vorkommen von sehr störungsempfindlichen Tierarten dokumentiert, die großräumig zusammenhängende Lebensräume benötigen.
- Die Rhön weist bedingt durch Relief, Böden und Klima in weiten Teilen ungünstige Standortgegebenheiten auf. Insbesondere die landwirtschaftliche Bodennutzung wird hierdurch erschwert, was zur Erhaltung großflächig extensiv genutzter Landschaftsräume beigetragen hat.
- Die Rhön ist eine verdichtungsferne ländliche Region, die noch stark durch Land- und Forstwirtschaft geprägt wird. Die gewerbliche und industrielle Entwicklung ist aufgrund der Lage abseits der wichtigsten Verkehrsachsen und Ballungsräume im Vergleich zu anderen Gebieten weniger intensiv und durch überwiegend kleine und mittlere Unternehmen gekennzeichnet.



Borstgrasrasen mit Arnika

- Die Rhön ist eine strukturschwache Grenzregion an der drei verschiedene Länder Anteil haben. Damit ergeben sich die Trennung von Verflechtungsbereichen sowie infrastrukturelle und administrative Unterschiede.
- Die Rhön besitzt ein attraktives Landschaftsbild mit naturbedingten und kulturellen Höhepunkten; darauf aufbauend hat der Fremdenverkehr in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen.



Kalkhalbtrockenrasen

Ausgehend von diesen raumstrukturellen Vorgaben wird mit dem Rahmenkonzept eine Entwicklungsstrategie vorgelegt, in der auf der Basis der naturräumlichen Qualität und der Ressourcen des Raumes die regionale Wertschöpfung durch **Aktivierung der vorhandenen Potentiale** erhöht werden soll.

Die Ziele des Naturschutzes sollen damit in Einklang gebracht werden mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Rhön. In allen Bereichen sollen Wirtschaftsformen besonders gefördert werden, die sich durch Umweltverträglichkeit und Schonung der Ressourcen auszeichnen.

Das bedeutet auch, daß die derzeitige, vielfältige wirtschaftliche

Struktur der Rhön in ihrer Qualität erhalten werden soll. Entsprechend werden die Hoffnungen nicht auf einige wenige Großprojekte gesetzt. Vielmehr sind die vielen positiven Ansätze in den Bereichen Landwirtschaft, Handwerk, Fremdenverkehr und Wirtschaft zu stärken.

Der Vernetzung unterschiedlicher Teilinteressen sowie einer starken inneren Verflechtung kommt im Rahmenkonzept hohe Bedeutung zu. Hierdurch sollen **regionalwirtschaftliche Synergieeffekte** erreicht werden, die auf breiter Basis die Wertschöpfung in der Region erhöhen.

Für ein derartiges Regionalentwicklungskonzept liegen in der Rhön optimale Voraussetzungen vor.

Das Kapital einer intakten Natur und Landschaft, das durch die Anerkennung als Biosphärenreservat bestätigt wird, kann Ausgangspunkt für eine zukunftsorientierte Entwicklung der Region werden. Durch eine vernetzte Strategie, z.B. aus den Bereichen Naturschutz-Landwirtschaft-Fremdenverkehr-Handwerk, können die Stärken der Region gezielt gefördert und erhebliche Anstoßeffekte erzielt werden.



Bestes Beispiel für eine solche Strategie ist die verstärkte Verwendung von Produkten aus umweltgerechter Erzeugung der heimischen Landwirtschaft in der Gastronomie. Für den Landwirt ergeben sich Möglichkeiten eines gesicherten und lukrativen Absatzes, die Gastronomie kann sich mit einer gesunden, regionaltypischen Küche profilieren

und die Pflege wertvoller Kulturlandschaft im Sinne des Naturschutzes wird gesichert.

Ein solches Konzept erfordert private Initiative auf der Basis der Freiwilligkeit und hohe Bereitschaft zur Kooperation aller Beteiligten. Deshalb kommt einer **intensiven Information** und **Beratung**, insbesondere in der Anfangsphase höchste Bedeutung zu.

Zonierung des Biosphärenreservates

Mit der Einteilung in drei unterschiedliche Zonen sollen basierend auf den naturräumlichen Qualitäten die vielfältigen Schutz- und Entwicklungsziele in einem räumlich differenzierten Konzept in Einklang gebracht werden.



Blockschuttwald

Die **Kernzone** soll sich ohne weitere menschliche Eingriffe zu weitgehend natürlichen Ökosystemen entwickeln. Diese in der Rhön räumlich verteilten Flächen nehmen mit 2,7% des Biosphärenreservates nur geringe Anteile ein. Es wurden überwiegend naturnahe Laubwälder und Moore, möglichst verteilt auf die verschiedenen Standorttypen in der Rhön ausgewählt. Damit stehen wissenschaftlich hochinteressante Vergleichsflächen einer vom Menschen gering beein-

flußten Landschaft, eingebunden in ein weltweites Netz, zur Verfügung.

Der geringe Flächenanteil der Kernzone zeigt, daß dieser Aspekt bei der Zielkonzeption für die Rhön nicht die zentrale Rolle einnimmt. Vielmehr steht im Mittelpunkt des Rahmenkonzeptes die Frage nach der weiteren Erhaltung und Pflege der wertvollen Offenlandschaften.

Die **Pflegezone** umfaßt diejenigen Gebiete, die für den Charakter und die Eigenart der Rhönlandschaft besonders bedeutsam sind. Der Erhalt dieser Gebiete ist dringend erforderlich, wenn der charakteristische Landschaftsraum Rhön in seiner Eigenart erhalten werden soll.

Es handelt sich dabei um großflächig zusammenhängende, naturnahe Bereiche mit einer arten- und strukturreichen Agrarlandschaft im Komplex mit naturnahen Wäldern. Deshalb kommt hier der Fortführung der traditionellen Landnutzung höchste Bedeutung zu.

Durch den schwerpunktmäßigen Einsatz von Fördermitteln des Naturschutzes und der Landschaftspflege sollen hier Brache und Aufforstung möglichst vermieden werden. Darüberhinaus sind in der Pflegezone auch modellhafte, zukunftsorientierte Landnutzungsformen zu entwickeln, die eine Weiterbewirtschaftung auf ökonomisch sinnvoller Basis unter den heutigen Rahmenbedingungen ermöglichen.

Aufgrund des hohen Flächenanteils der Pflegezone in der Rhön (36,4%) wurde im Rahmenkonzept eine Zweiteilung für sinnvoll erachtet.

Die **Pflegezone A** beinhaltet die besonders empfindlichen und störungsarmen Hochlagen der Hohen Rhön um die Lange Rhön und das Rote Moor, den Höhenzug vom Roßberg zum Weidberg, die Schwarzen Berge sowie die Südhänge der Geba. In diesen



balzender Birkhahn



Trollblume

Gebieten kommt dem Schutz der Landschaft und der spezialisierten Pflanzen- und Tierwelt höchste Bedeutung zu. Ziele sind hier neben der Durchführung von Landschaftspflegemaßnahmen mit höchster Priorität die Besucherlenkung sowie die Freihaltung dieser störungsempfindlichen Großlandschaften von baulichen Anlagen und weiterer Erschließung.

Die **Pflegezone B** umfaßt die sonstigen, für den Natur- und Lebensraum Rhön besonders charakteristischen Kulturlandschaften. Die Pflegezone B ergänzt und vernetzt die Kernzone und Pflegezone A. Hier wurden nach Möglichkeit ebenfalls größere Landschaftskomplexe abgegrenzt.

In der Pflegezone B soll zur Entlastung der Pflegezone A weiterhin der Schwerpunkt einer landschaftsgebundenen, naturverträglichen Erholungsnutzung liegen. Eine Siedlungs- und Gewerbeentwicklung soll in dieser Zone unterbleiben.

Die **Entwicklungszone** bleibt der für die wirtschaftliche Entwicklung der Region wichtigste Bereich. Mit knapp 60% hat die Entwicklungszone den größten Anteil am Biosphärenreservat Rhön. Hier liegen die für die land- und forstwirtschaftliche Produktion günstigen Standorte ebenso wie die Siedlungen und Gewerbegebiete.

Die **Entwicklungszone stellt eine Modellregion dar, in der gezeigt werden soll, daß der Mensch die Biosphäre nutzen kann, ohne sie zu zerstören.**

Die in der Entwicklungszone stattfindende Nutzung soll deshalb in beispielhafter Weise umweltverträglich und nachhaltig erfolgen.

Aus der Sicht des Rahmenkonzeptes kommt dieser Zone im Biosphärenreservat Rhön die höchste Bedeutung zu. Die in der industrialisierten Welt besonders

wichtigen Fragen des schonenden Umgangs mit den Ressourcen der Erde sollen hier modellhaft umgesetzt werden.

Die Art und Intensität der menschlichen Nutzung wird nicht nur in der Rhön die Qualität unserer Landschaft bestimmen. Von der Entwicklungszone müssen die entscheidenden Anstöße zur Erhaltung der Rhönlandschaft in ihrer Eigenart, Vielfalt und Schönheit ausgehen. Nur die hier lebenden Menschen können diese Landschaft erhalten. Deshalb kommt der Beratung und Öffentlichkeitsarbeit in der Entwicklungszone hohe Bedeutung zu.

Ziele des Naturschutzes im Biosphärenreservat Rhön

Aus der Darstellung der Grundsätze der Zonierung ergibt sich bereits die Zielstellung der Naturschutzkonzeption im Rahmenkonzept.

Nicht nur der Schutz einzelner Flächen unter Ausschaltung der menschlichen Nutzung, sondern vor allem die Integration von Naturschutzzielen in die Ziele und Ansprüche der Landnutzungen sollen im Biosphärenreservat erreicht werden. Da in der Rhön die hohe Wertigkeit durch die traditionelle, vom Menschen genutzte Kulturlandschaft begründet ist, muß hier auf eine **gemeinsame Strategie von Naturschutz und Landnutzung** besonderer Wert gelegt werden (integrierter Naturschutz).

Hieraus können sich erhebliche Synergieeffekte ergeben, die ein naturschutzgerechtes Handeln auf

der Basis wirtschaftlicher Vorteile fördern und so die Bemühungen des Naturschutzes um die Pflege der Landschaft stark unterstützen.

Aufgrund der bereits vorhandenen, herausragenden Ausstattung mit Arten und Lebensräumen kommt es vor allem auf den Erhalt der derzeitigen Qualität an. Die zentrale Rolle hierbei spielt die weitere Bewirtschaftung und Pflege der extensiv genutzten **Grünlandgebiete** und der dichtstrukturierten **Heckenlandschaften** durch die Landwirtschaft. Insbesondere eine weitere Aufforstung von mageren Grünlandflächen muß zur Erhaltung der Lebensräume, des Landschaftsbildes und der kulturhistorischen Bedeutung der Rhön vermieden werden.

Im **Waldbereich** liegt der Schwerpunkt bei der Erhaltung der großflächigen, naturnahen Laubwälder durch eine naturnahe bzw. naturgemäße forstliche Bewirtschaftung. Als Beispiele repräsentativer Waldökosysteme werden geeignete Flächen mit naturnahen Laubwäldern vorgeschlagen.

Für einen wirksamen Naturschutz müssen die wertvollsten Flächen als Schutzgebiete in ausreichender Flächengröße gesichert werden. Diese Schutzgebiete dienen einerseits als Rückzugsgebiete für gefährdete Arten, sollen aber auch die Kernflächen für die Wiederansiedlung und Ausbreitung ehemals verbreiteter Arten darstellen. Zum Schutz dieser Gebiete vor negativen Außeneinflüssen (Düngung, Pestizideintrag, Störung und Beunruhigung) sind ausreichende Pufferzonen um die Schutzgebiete erforderlich.

Zur Sicherung des genetischen Austausches zwischen den Schutzgebieten sind Verbundelemente zu schaffen und letztlich muß auch auf den intensiveren



Bienenragwurz

Nutzflächen eine Mindestqualität als Lebensraum für Tiere und Pflanzen gewährleistet werden. Dem Schutz der abiotischen Ressourcen Luft, Wasser, Boden kommt vor allem in den intensiver genutzten Bereichen hohe Bedeutung zu.



Kuppenrhön in Hessen

Dieses Zielkonzept des Naturschutzes wird durch die Zonierung großräumig umgesetzt. Diese großräumige Einteilung ersetzt nicht detaillierte Untersuchungen und Planungen auf lokaler Ebene, die Grundsätze für die Detaillierung werden in Leitbildern für die einzelnen Ökosystemtypen dargestellt.

Für die Pflegezone sollen detaillierte Erfassungen des biologischen Potentials mit parzellenscharfen

Pflege- und Entwicklungsplänen erarbeitet werden. Dies ist eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre.

Ziele des Rahmenkonzeptes für die einzelnen Nutzungsbereiche



Landwirtschaft

Der Landwirtschaft kommt bei der Erhaltung der Kulturlandschaft die wichtigste Rolle zu. Sie hat neben den Aufgaben der Produktion möglichst hochwertiger Nahrungsmittel wichtige Funktionen zum Erhalt des Landschaftsbildes, zum Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten und der Ressourcen Wasser und Boden sowie zur Stabilisierung des Naturhaushaltes.

Im Biosphärenreservat ist eine Landwirtschaft anzustreben, die die natürliche Bodenfruchtbarkeit nachhaltig erhält und die keine wesentlichen negativen Auswirkungen auf andere Umweltmedien (Luft, Wasser, Tiere und Pflanzen) mit sich bringt. Dabei sind die an intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen angrenzenden wertvollen Biotope nicht zu beeinträchtigen und auch auf intensiven Nutzflächen selbst ist ein Mindestmaß an Lebensraumqualität zu sichern. Diese Forderungen werden durch den ökologischen Landbau gut erfüllt. Aber auch die derzeitige Nutzungsintensität in der Rhön ist im Gegensatz zu anderen Landschaften weitgehend naturverträglich.

Im Biosphärenreservat ist die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft häufig auch auf Flächen mit ungünstigen Standortgegebenheiten erforderlich. Die notwendigen Aufgaben der Landschaftspflege soll weiterhin der ortsansässige Landwirt als Schöpfer und Bewahrer der Kulturlandschaft erbringen. Diese Leistung ist von der Gesellschaft zu honorieren.

Bezüglich der agrarstrukturellen Entwicklung ergibt sich aus dem anhaltenden Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe und der abnehmenden Viehhaltung ein schwerwiegender Konflikt, der das Schutzziel in der Rhön, die Erhaltung der Kulturlandschaft, in der Substanz gefährdet. Die Lösung dieses Konfliktes ist eine der zukünftigen Hauptaufgaben im Biosphärenreservat Rhön.

Die allgemein notwendige Verringerung der Agrarproduktion soll auch in der Rhön durch eine freiwillige Extensivierung der Bewirtschaftung in bisher besonders intensiv genutzten Gebieten erfolgen, nicht durch großflächige Stilllegung oder Aufforstung von Grenzertragsflächen. Es sind wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen auch ohne intensive Düngung und Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gewirtschaftet werden kann. Die Rhön hat hier Modellfunktion für andere europäische Mittelgebirge. Ziel ist eine abgestufte Nutzungsintensität



Hecken als Bestandteil der Kulturlandschaft

(Kulturgradient) in Abhängigkeit von Standortqualität und Belastbarkeit der Flächen, dies wird bereits jetzt in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben praktiziert.

Im Rahmenkonzept werden folgende Ziele und Maßnahmen zur Stützung und Förderung der



Landwirtschaft- ohne moderne Maschinen nicht mehr denkbar

Landwirtschaft bei ihren wichtigen Aufgaben im Rahmen der Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft Rhön vorgeschlagen:

- Erhalt der tiergebundenen Grünlandverwertung durch Förderung der Milchkuhhaltung (Haltung der Milchreferenzmenge, Milchpool, Milch-Leasing) sowie Förderung von extensiven Tierhaltungsformen wie Mutterkuhhaltung oder Schafhaltung.
- Verstärkte Nutzung alternativer Verwertungsmöglichkeiten von Grünlandaufwuchs, z.B. Heuverkauf, Heubaden, Kompostierung, Energiegewinnung.
- Förderung der Direktvermarktung durch Bauernmärkte, Ab-Hofverkauf, Zulieferdienste sowie Gewinnung von Gastronomiebetrieben, Kurkliniken etc. als Partner und Abnehmer für landwirtschaftliche Produkte, Entwicklung eines Herkunftszeichens/ Gütesiegels.
- Ausdehnung der überbetrieb-

lichen Zusammenarbeit insbesondere in den Bereichen Vermarktung, extensive Tierhaltung (z.B. Weidegenossenschaft), gemeinsame Maschinen, Stallanlagen, Schaffung einer Flächenbörse zur Vermittlung brachfallender Flurstücke, etc..



Rhön-schafherde

- Optimale Ausnutzung der bestehenden Förderprogramme des Naturschutzes und der Landwirtschaft durch gezielte Beratung aller Landwirte.
- Nutzung sonstiger Zuverdienstmöglichkeiten durch außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten, z.B. Vermietung von Ferienwohnungen, bäuerliches Handwerk, Übernahme von Aufgaben bei der Besucherbetreuung (Landschaftsführer).

Zur Umsetzung dieser Maßnahmen wird ein stufenweises Vorgehen vorgeschlagen. Die Maßnahmenstrategie im Rahmenkonzept zielt in erster Linie auf freiwillige Mitarbeit der Landwirte. Im ersten Schritt soll möglichst kurzfristig durch gezielte **einzelbetriebliche Beratung** versucht werden, die Ausnutzung staatlicher Förderprogramme zu verstärken. Gleichzeitig sollen Möglichkeiten zu überbetrieblichen Zusammenarbeit und zur Haltung der Milchkontingente in der Region eingeleitet werden. Kurz- bis mittelfristig ist eine gemeinsame Strategie für eine verbesserte Vermarktung der Erzeugnisse umzusetzen, auch dies erfordert als Vorbereitung eine intensive Beratung der Landwirte. In der zweiten Phase können dann nach intensiver Beratung der Landwirte auf breiter Ebene Maßnahmen zur Stützung und Förderung der Landwirtschaft eingeleitet werden, die die Chancen zur weiteren Erhaltung der Kulturlandschaft erheblich erhöhen.



Forstwirtschaft

Waldflächen sind in ihrer Substanz und in ihren Funktionen im Naturhaushalt und als Lebensraum für Tier und Pflanzen zu erhalten, wo erforderlich zu verbessern und - in ausgewählten Bereichen - zu erweitern. ~

Dabei müssen besonders naturnahe Waldflächen als repräsentative Beispiele für natürliche Ökosysteme des mitteleuropäischen Laubwaldgürtels als Naturwälder ohne jegliche Nutzung ausgewiesen werden (Kernzone). Nur in Wäldern ohne Eingriffe kann die natürliche Dynamik von Waldökosystemen einschließlich der Zusammenbruchs- und Pionierphasen ungestört ablaufen.

Der größte Teil der Waldfläche soll weiterhin zur Erzeugung des umweltfreundlichen Rohstoffes Holz nutzbar bleiben, die Bewirtschaftung der Wälder ist auf Nachhaltigkeit und Langfristigkeit anzulegen. Das Leitbild der Forstwirtschaft im Biosphärenreservat besteht in der Forderung, die Wälder auf ganzer Fläche nach



Holzeinschlag im Buchenwald

Methoden der **naturnahen bzw. naturgemäßen Wirtschaftsweise** zu behandeln, wobei dem öffentlichen Waldbesitz eine Vorbildfunktion zukommt. Wie in der landwirtschaftlichen Feldflur, ist auch im Wald eine Staffelung der Bewirtschaftungs-

intensitäten auf Grundlage der Standortqualitäten, des Waldzustandes sowie der Waldfunktionen anzustreben. Wälder auf Sonder- und Extremstandorten sowie Wälder mit besonderen Funktionen im Naturhaushalt sind besonders naturnah bzw. entsprechend ihrer speziellen Funktionen zu nutzen.

Eine größere Ausdehnung der Waldflächen ist im Biosphärenreservat Rhön nicht anzustreben, der einmalige Charakter des "Landes der offenen Fernen" ist zu erhalten. Aufforstungen sollen vor allem nicht auf Kosten naturschutzfachlich wertvoller Landschaften gehen. Anzustreben ist die Entwicklung von Waldinseln in ausgeräumten Lagen und auf Standorten, wo kaum mehr naturnahe Wälder vorhanden sind, vor allem in den Ackergebieten der Vorderrhön.



Wasserwirtschaft

Die Gewässer im Biosphärenreservat sind in einem möglichst naturnahen und wenig belasteten Zustand zu erhalten bzw. dahin zu entwickeln. Der Stoffeintrag in Grundwasser und Oberflächengewässer ist zu minimieren. Die Fließgewässer sollen in ihrer Dynamik und als Teil der Auenlandschaft in ihrer Selbstreinigungsfähigkeit und als Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt erhalten und verbessert werden. Die Auen, Feuchtgebiete und Moore sind als Räume für den natürlichen Wasserrückhalt und zur Minderung von Abflußspitzen zu erhalten und zu entwickeln.

Die Nutzung des Trinkwassers soll weiterhin durch dezentrale Eigenversorgung erfolgen. Systeme zur Einsparung von Trinkwasser sind im Siedlungsbereich verstärkt anzu-

wenden. Die Entsorgung der Abwässer ist zu optimieren, so daß die Belastung des Oberflächen- und Grundwassers gesenkt werden kann (z. B. Schilfkläranlagen bei Einzelgehöften).



Fremdenverkehr und Erholung

Die Rhön soll weiterhin den Zwecken der Erholung dienen. Anzustreben sind Erholungsformen, die die Ökosysteme möglichst wenig belasten und die Erholungsqualität der Landschaft (Landschaftsbild, Ruhe, Naturnähe, Vielfalt) erhalten. Die intakte Natur und Landschaft der Rhön ist das wichtigste Kapital für die weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs. Die Rhön muß ihre individuellen Eigenarten und Qualitäten bewahren und konsequent pflegen, wenn sie im Wettbewerb der Erholungsräume bestehen will ("Land der offenen Fernen").

Der Urlauber soll vor allem die Landschaft, die Natur, die Kultur und die Menschen in der Rhön kennenlernen.

Aus diesem Grund soll die vorhandene Vielfalt im Beherbergungs- und Gastronomiebereich erhalten, qualitativ verbessert und quantitativ auf mittlerem Betriebsgrößenniveau ausgebaut werden. Mit dem Prädikat Biosphärenreservat sollten umweltorientierte Qualitätsstandards auch für



Wanderer im Naturschutzgebiet

Infrastruktur und überbetriebliche Angebote auf der Ebene von Gemeinde und Region gesetzt werden.

Der Beitrag des Fremdenverkehrs zur regionalen Wertschöpfung ist zu erhöhen, insbesondere durch stärkere



Massenandrang von Erholungssuchenden im Naturschutzgebiet

Vernetzung des gastronomischen Angebots mit Produkten aus der Region.

Konflikte durch Ausflugsverkehr und umweltbeeinträchtigende Freizeitbetätigungen sollen durch gezielte Informations-, Lenkungs- und Verlagerungsmaßnahmen vermieden werden. Sensible Bereiche mit hoher Bedeutung für den Naturschutz sind von der Erholungsnutzung möglichst freizuhalten. Freizeitnutzungen, die die Ökosysteme, das Landschaftsbild oder die ruhige, naturgebundene Erholung stark belasten, sind in der Rhön nicht anzustreben und - wenn sie nicht vermieden werden können - besonders sorgfältig zu lenken.



Streuobstwiese

Die Freizeit- und Fremdenverkehrsinfrastruktur ist vorrangig auf die zentralen Fremdenverkehrsorte und die überörtlich bedeutsamen Freizeit- und Erholungsschwerpunkte zu konzentrieren. Der Fremdenverkehrsbereich soll mit den Leistungen ansässiger Betriebe aus Landwirt-

schaft, Handwerk und Handel stärker vernetzt werden. Die Erschließung der Rhön für den Fremdenverkehr soll mit möglichst umweltverträglichen Verkehrssystemen erreicht werden.

Im Bereich der Fremdenverkehrsentwicklung werden vor allem folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Verbesserung bzw. Aufbau des touristischen Angebotes, insbesondere durch Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur, Vergrößerung des Angebotes bei Ferienwohnungen, Ausbau und Qualitätsverbesserung in Tagungsstätten sowie stärkere Profilierung im Gastronomiebereich (regionale Küche).
- Verstärkung des Fremdenverkehrsmarketings zur besseren regionsinternen Kooperation zwischen den Anbietern sowie zur Gewinnung von Urlaubern, insbesondere zur Erschließung neuer Zielgruppen im Bereich des "sanften Tourismus".
- Profilierung des Fremdenverkehrsgebietes Rhön durch Herausstellung der intakten Kulturlandschaft, verbessertes Bildungs- und Informationsangebot in den Bereichen Naturschutz, Landschaftspflege, Landwirtschaft, Herausstellen von Standards einer umweltgerechten Gastronomie (insbesondere regionaltypische Küche mit Produkten aus heimischer, naturverträglicher Landwirtschaft).
- Lenkung des Ausflugsverkehrs durch breite Öffentlichkeitsarbeit, direkte Besucherlenkung, ÖPNV-Angebote.



Bevölkerung, Wirtschaft und Siedlung

Zur Entwicklung der Rhön als stabile Region soll eine ausgeglichene Bevölkerungsentwicklung gesichert werden. Die Wirtschaftstätigkeit soll durch Aktivierung der endogenen regionalen Potentiale gesteigert werden. Durch Verzicht auf Großprojekte ist eine ausgeglichene wirtschaftliche Entwicklung zu sichern. Dabei sind vor allem Wirtschaftsformen und Produkte mit schonender Nutzung der natürlichen Potentiale zu unterstützen. Die Sanierung und Erneuerung traditioneller Handwerksbetriebe in den Ortslagen hat dabei besondere Bedeutung.

Aus den Bereichen der Wirtschaft werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen

- Qualifizierung der Arbeitskräfte in der Region durch regionale Weiterbildungstätigkeit,
- Informations- und Kontaktvermittlung sowie Beratung von kleinen und mittleren Unternehmen, z.B. zur gemeinsamen Vermarktung regionaler Produkte,
- Unterstützung von dem Biosphärenreservat angepaßten Produktionsformen, Produkten und Dienstleistungen, durch Sensibilisierung der Betriebe, Initiierung beispielhafter Vorhaben, Kooperationsförderung,
- Verfahrensbegleitung und Abbau von Entwicklungshemmnissen durch qualifizierte Verfahrensbegleitung (z.B. frühzeitig Landschaftspläne und

Grünordnungspläne zur Vermeidung von Konflikten mit dem Naturschutz),

- Gewerbeflächen und Standortsicherung durch planerische Freihaltung wichtiger Entwicklungsbereiche der Gemeinden, wobei größere Flächenausweisungen sich auf Orte richten sollen, die zugleich vorhandene Infrastruktur, Dienstleistungsangebote und Anschluß an das Straßen- und Bahnnetz haben,
- Sicherung der haushaltsnahen Waren- und Dienstleistungsversorgung auch in den kleineren Orten, z.B. durch Bündelung von Dienstleistungsfunktionen.

Dörfer und Städte im Biosphärenreservat sind Teil des gewachsenen Landschaftsraumes und in ihrer regionaltypischen Eigenart zu erhalten bzw. zu sanieren. Neben der innerörtlichen Gestaltung ist eine harmonische Einbindung in die umgebende Landschaft anzustreben (Obstwiesen, Hecken, Bauerngärten).

Bei Neubauten sollen ortstypische Materialien Verwendung finden, regionaltypische Bauformen sind zu dokumentieren und auch bei Neubauten anzuwenden. Die Ausweisung von Bauflächen hat sich überwiegend an den Ansprüchen des örtlichen Bedarfs zu orientieren und soll möglichst landschaftsschonend und landschaftsangepaßt erfolgen. Stärkere Entwicklungen sind auf zentrale Orte mit ausreichender Infrastruktur zu konzentrieren, eine begrenzte bauliche Entwicklung ist auch in den Ortsteilen möglich.

Die Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ist insbesondere in den Unter- und Kleinzentren, möglichst auch in kleineren Orten sicherzustellen.



Verkehr

Die Verkehrsbelastungen sind im privaten, gewerblichen und touristischen Bereich durch regionale und lokale Eigenversorgung (Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten, innere Erschließung) sowie durch den verstärkten Einsatz öffentlicher Verkehrsmittel (Verbund Bus und Bahn) zu verringern. Dem qualifizierten Ausbau vorhandener Straßen soll Vorrang vor dem Neubau eingeräumt werden. Überregionaler Verkehr, insbesondere der Schwerverkehr, soll durch Verkehrslenkung auf ausgewählte Trassen konzentriert werden. Das Schienennetz soll möglichst erhalten, zumindest sollten die



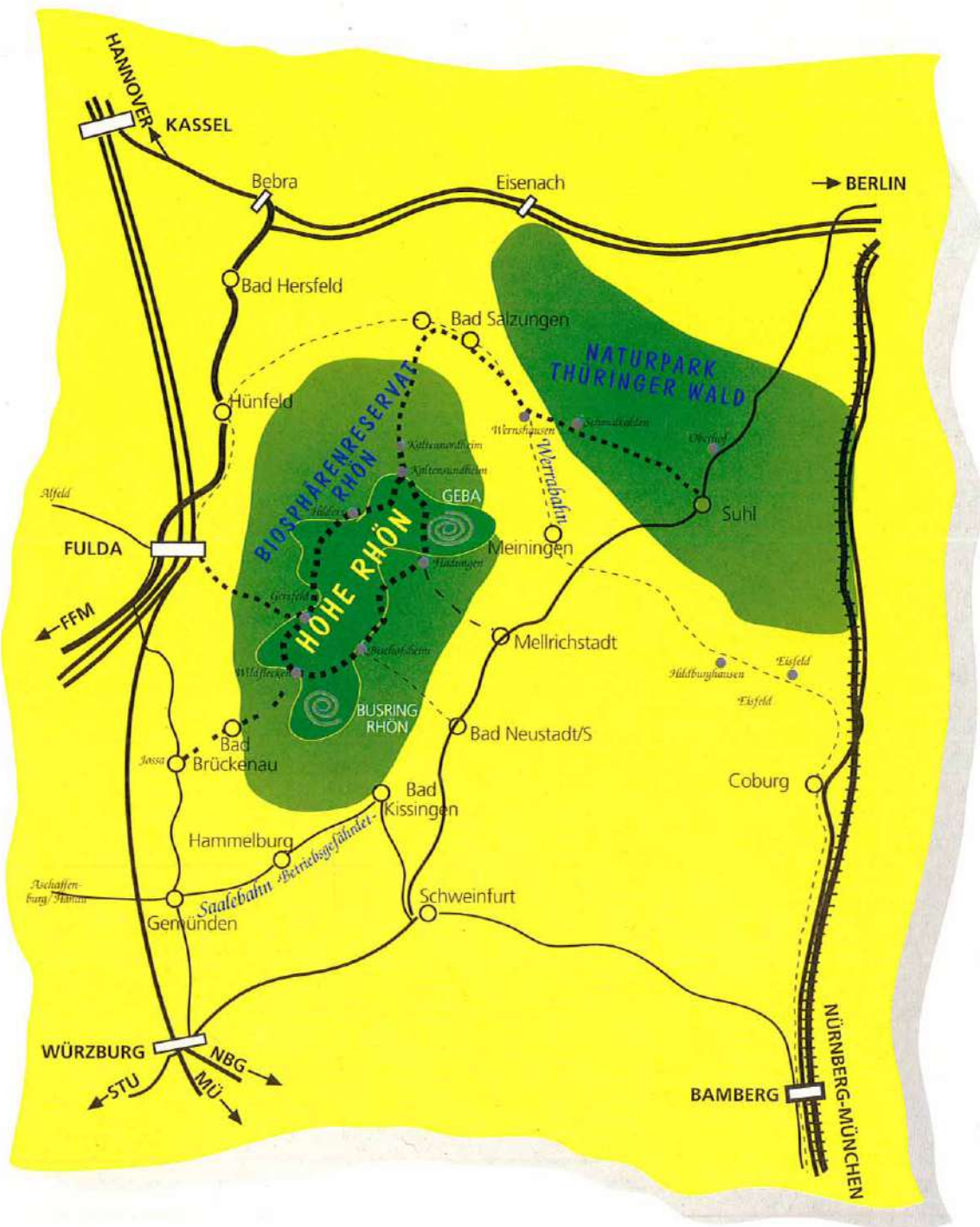
Trassen freigehalten werden. Im Bereich der Fremdenverkehrsinfrastruktur sind das Radwegenetz auszubauen und in Gebieten mit erheblichem Ausflugsverkehr gesonderte Lenkkonzepte für den Kfz-Verkehr erforderlich. Im Bereich des Verkehrs werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Die künftige Straßenerschließung soll bedarfs- und situationsgerecht sein. Hierzu erfolgt eine Einteilung in ein teilweise auszubauendes Grundnetz sowie ein nachgeordnetes Ergänzungsnetz.

- Um den ÖPNV attraktiver zu machen, ist eine enge Verknüpfung der Verkehrsträger Schiene, Bus, PKW und Rad erforderlich.
- Durch Maßnahmen wie Bürgerbus oder Sammeltaxi können die ÖPNV-Systeme im Biosphärenreservat insbesondere in der Fläche erheblich verbessert werden.
- Mit dem Ausbau des Radwegenetzes soll der Ausbau von Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben (auch landwirtschaftliche Betriebe) entlang der Radwanderrouen einhergehen, ebenso sind Reparaturwerkstätten erforderlich.
- Die Erreichbarkeit der wichtigsten Ausflugsgebiete durch den Öffentlichen Nahverkehr ist erheblich zu verbessern. Ausgehend von wichtigen Verknüpfungspunkten sowie den Talorten sind Pendelbusverkehre o. ä. einzurichten.

*Schwarzes Moor (links)
Naturschutzgebiet Lange Rhön (unten)
seit 1998 mit ÖPNV erreichbar*





Anschluß Biosphärenreservat Rhön an das regionale Schienennetz

Planungsbüro Grebe, Nürnberg



Sonstige Landnutzungen

Das Ziel einer ökologisch verträglichen Landnutzung gilt auch für die übrigen Nutzungsbereiche, wobei vor allem der **Wasserwirtschaft** hohe Bedeutung zukommt. Die Rhön besitzt zahlreiche Grundwasservorkommen, die dezentral zur Eigenversorgung der Gemeinden genutzt werden. Diese dezentrale Trinkwasserversorgung ist aufrechtzuerhalten und sicherzustellen. Darüber hinaus sind die zahlreichen naturnahen Fließgewässer der Rhön zu erhalten und wo erforderlich zu verbessern, insbesondere die natürliche Rückhaltekraft der Auen soll gesichert und wieder hergestellt werden. Vor allem in Thüringen besteht ein erheblicher Ausbaubedarf für Kläranlagen.

Bezüglich der **Energieversorgung** bestehen in der Rhön mehrere Anträge auf Errichtung von **Windkraftanlagen**. Da diese Anlagen zu erheblichen Auswirkungen auf das Landschaftsbild und auf die Tierwelt (vor allem Vogelwelt) führen können, muß hier eine sorgfältige Lenkung erfolgen. Im Rahmenkonzept werden Tabuzonen erarbeitet und Flächen für eine umweltverträgliche Windenergienutzung vorgeschlagen. Besondere **Schwerpunkte** der Nutzung **regenerativer Energiequellen** sollen in der Rhön auch beim verstärkten Einsatz von Holzhackschnitzelheizungen und evtl. bei der Gewinnung von Biogas aus organischen Material liegen.

In mehreren Bereichen des Biosphärenreservates treten Konflikte mit dem **Rohstoffabbau** auf, die im Rahmen der Regionalplanung gelöst werden sollen. Problematisch ist hierbei vor allem der Basalt, dessen abbauwürdige Lagerstätten

naturgemäß vor allem in den landschaftlich wertvollen Hochlagen der Rhön liegen.

Die Ausübung der **Jagd** ist in der Rhön auch zukünftig zur Erreichung verträglicher Schalenbestände erforderlich. Die Ziele einer naturnahen Waldwirtschaft auf großer Fläche sind nur erreichbar, wenn es gelingt die Hauptbaumarten der natürlichen Waldgesellschaften ohne Zaun zu verjüngen.

Bei einigen Formen der landschaftsgebundenen **Erholung** treten z. B. durch den Luftsport sowie Wintersport, Mountain-Biking, etc. Konflikte auf. Problematisch ist hierbei, daß häufig naturnahe, ansonsten kaum frequentierte Bereiche genutzt werden und daß durch eine erhebliche Zunahme in allen Freizeitsportarten in der Gesamtheit erhebliche Störeffekte erzielt werden.

Die Lösung dieser Konflikte ist nur durch eine räumliche Entflechtung und sorgfältige Lenkung



Hackschnitzel-
erzeugung



Basalt-Steinbruch
Bauersberg

der verschiedenen Ansprüche möglich.



*Truppenübungsplatz
Wildflecken*

Von den **militärischen Einrichtungen** im Biosphärenreservat kommt der Entwicklung des Truppenübungsplatzes Wildflecken aus Sicht des Naturschutzes und der Regionalentwicklung höchste Bedeutung zu. Dieser Teil der Hochrhön hat aufgrund seiner weitgehenden Ungestörtheit überragende Bedeutung. Im Zuge der Umstrukturierung sind hier die Ziele des Naturschutzes verstärkt umzusetzen, aber auch Chancen für Infrastruktureinrichtungen zu nutzen.



Forschung

Der Forschung kommt in den Biosphärenreservaten weltweit große Bedeutung zu. Es sollen Modelle, Kriterien und Lösungsansätze für eine standortverträgliche Landnutzung erarbeitet werden. Dies beinhaltet auch Strategien zur Erhaltung bedrohter Tier- und Pflanzenarten sowie zum Schutz und zur Entwicklung ihrer Lebensräume. In Biosphärenreservaten hat die angewandte und umsetzungsorientierte Forschung vorrangigen Stellenwert. Die Forschung im Biosphärenreservat

Rhön ist eine länderübergreifende Aufgabe, die sowohl inhaltlich als auch räumlich über die Ländergrenzen hinweg koordiniert werden muß. Zur Forschungsmethodik liegen wesentliche Erkenntnisse aus der Ökosystemforschung Berchtesgaden vor, die auch auf die Rhön übertragen werden können. Für das Biosphärenreservat Rhön wird ein Geographisches Informationssystem (GIS) aufgebaut, das die EDV-gestützte Verarbeitung und Darstellung von flächenbezogenen Informationen ermöglicht. Darüberhinaus werden im Biosphärenreservat Rhön Aufgaben der ökologischen Umweltbeobachtung wahrgenommen und in das bundesweite Konzept zur ökologischen Umweltbeobachtung eingebunden.



Biologen bei der Arbeit



Umweltbildung

Die Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit zählt zu den vorrangigen Aufgaben der Biosphärenreservate in Deutschland. Die breite Akzeptanz von Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie einer umweltverträglichen Landbewirt-

schaftung sind nur durch verständliche Darstellung von Zusammenhängen der Bevölkerung zu vermitteln. Neben Informationen müssen aber auch beispielhafte Aktionen die Ziele des Biosphärenreservates dokumentieren und Möglichkeiten zur Mitarbeit der Bevölkerung geschaffen werden.

Im Rahmenkonzept wird ein Netz aus Informationszentren und weiteren Informationsstellen vorgeschlagen sowie die Weiterentwicklung bestehender Museen durch Einarbeitung und Berücksichtigung der Ziele für das Biosphärenreservat Rhön empfohlen. In jedem der drei Länder ist ein Museum hierfür besonders gut geeignet.

Desweiteren sollen Tagungen, Seminare und Vorträge sowie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit in den Schullandheimen, Jugendherbergen und Ausflugsschwerpunkten die Ziele des Biosphärenreservates vermitteln.

Umsetzung

Die Umsetzung der Ziele des Biosphärenreservates wurde bereits während der Erstellung des Rahmenkonzeptes eingeleitet. Mit den Förderprogrammen des Naturschutzes, der Landschaftspflege und der Landwirtschaft sowie insbesondere der Anerkennung als Projektgebiet für eine modellhafte Regionalentwicklung durch die Europäische Union waren die Voraussetzungen für die Umsetzung günstig. In Bayern und Hessen wurden ländliche Entwicklungsgruppen ins Leben gerufen. Insbesondere der Verein Natur- und Lebensraum Rhön e. V. hat die Umsetzung des Rahmenkonzeptes auf breiter Basis vorangetrieben. Die Fortsetzung der Förderung aus den Strukturfonds der EU ist in Aussicht gestellt, desglei-

chen wurden Naturschutzgroßprojekte der Europäischen Union bzw. des Bundes eingeleitet.

Positiv für die Umsetzung des Rahmenkonzeptes waren auch die zahlreichen Trägerorganisationen (Naturpark Bayerische Rhön, Naturpark Hessische Rhön, Landschaftspflegeverbände, Rhönklub, etc.), die eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen haben.

Die weitere Umsetzung des Rahmenkonzeptes wird insbesondere von dem Engagement und der Aktivität der Bevölkerung vor Ort abhängen. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist die länderübergreifende Zusammenarbeit vor allem in den Bereichen Naturschutz, Fremdenverkehr, landwirtschaftliche Vermarktung. Darüberhinaus wird es darauf ankommen, möglichst viele Maßnahmen auf privatwirtschaftlicher Basis umzusetzen. Hierfür wird eine länderübergreifende Organisationsform, z. B. in Form einer Rhönagentur vorgeschlagen. Die Realisierung einer solchen Rhönagentur fordert aber die umfassende Abstimmung und Beteiligung aller bisher im Raum vorhandenen Trägerorganisationen. Es soll keine zusätzliche, sondern eine übergreifende und koordinierende Organisation geschaffen werden, die die regionalen Interessen bündelt und ihre Umsetzung effektiviert.



Das Biosphärenreservat auf Messen und Ausstellungen

Verwaltungsstellen für das Biosphärenreservat Rhön

Die drei beteiligten Länder haben für das Biosphärenreservat folgende Verwaltungsstellen eingerichtet, an die Sie sich wenden können:



Bayern

Regierung von Unterfranken
Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, bayer. Teil
Oberwaldbehringer Str. 4
97656 Oberelsbach
Telefon: 09774-91020
Fax: 09774-910221
e-mail: brrhoenvsbay@swin.de



Thüringen

Thüringer Verwaltungsstelle
Mittelsdorferstraße 23
98634 Kaltensundheim
Telefon: 036946-3820
Fax: 036946-38222
e-mail: br.rhoen.thuer@t-online.de



Hessen

Regierungspräsidium Kassel
Hess. Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön
Groenhoff-Haus
Wasserkuppe
36129 Gersfeld
Telefon: 06654-96120
Fax: 06654-961220
e-mail: br-rhoen@t-online.de

Weitere Informationen finden Sie auch im Internet auf der homepage www.rhoen.net.



Herausgeber:



Bayerisches Staatsministerium
für Landesentwicklung und
Umweltfragen



Hessisches Ministerium
des Inneren und
für Landwirtschaft, Forsten und
Naturschutz



Thüringer Ministerium für
Landwirtschaft, Naturschutz und
Umwelt

Impressum:

Text:
Planungsbüro Grebe, Nürnberg

Fotos:
Abe, Holzhausen, Spitzl,
Kolb, Pokorny

Gestaltung,
Illustrationen:
LEYH WERBEAGENTUR, Meiningen

Druck:
Resch-Druck, Meiningen